Bilder (2): Joshua Rzepka/www.lehmann-holz-bauten.de

Fast wie einem Märchenbuch entprungen mutet das kleine, fast 300 Jahre alte Leibgedinghäusle an. Es liegt auf einer Anhöhe in einem Seitental von St. Georgen im Schwarzwald und gehört zum Mostbronnerhof. HIer wurden einst sogar Schwarzwalduhren hergestellt.

Wachgeküsst und neu erfunden: Das alte „Hiesle“ vom Mostbronnerhof

UMNUTZEN *Was macht man mit einem rund 300 Jahre alten Leibgedinghaus eines landwirtschaftlichen Anwesens, dem der Zahn der Zeit mächtig zugesetzt hat, das jedoch unter Denkmalschutz steht? Vor diesem Problem stand Familie Storz im Schwarzwald. Sie hat sich für den Erhalt ausgesprochen und zusammen mit Christian Lehmann, einem erfahrenen Planer für Holzbauten, eine pfiffige Lösung für eine wirtschaftliche Nachnutzung gefunden, ganz im Einvernehmen mit dem Denkmalamt.*

Der Mostbronnerhof liegt umgeben von hohen Fichten und Tannen idyllisch eingebettet in einem kleinen, sonnigen Seitental in St. Georgen im Schwarzwald. Hier ist der Schwarzwald noch ursprünglich, wohl daher heißt auch das Gebiet „Ursprung“.

Bewirtschaftet wird der Hof in siebter Generation als Nebenerwerbsbetrieb, der auf mehreren Standbeinen ruht. Neben der Land- und Forstwirtschaft mit 40 Hektar Grünland und zwölf Hektar Wald tragen das Vermieten von Ferienwohnungen und die Energiewirtschaft zum Einkommen bei. Der Mostbronnerhof ist ein echter Familienbetrieb, alle packen mit an und sind mit Leidenschaft dabei. Der 58-jährige Roland Storz ist Landmaschinenmechaniker-Meister. Er geht, wie alle Mitglieder der Familie, tagsüber einem Haupterwerb nach. Seine Frau Andrea (57) ist medizinische Fachangestellte und arbeitet in Teilzeit, Sohn Philipp (27) arbeitet als Kfz-Mechatroniker in einer nahegelegenen Autowerkstatt. Tochter Lisa (29) und ihr Mann Dennis Kopf (31) sind beide vom Agrarfach. Lisa ist gelernte Landwirtin und hat Agrarwirtschaft studiert, ihr Mann Dennis hat den Masterabschluss in Agrarwissenschaften. Sie alle helfen bei der Bewirtschaftung des Hofs und teilen sich die Arbeiten. Zusätzlich zum Grünland und zum Wald wollen auch noch 45 Milchkühe mit Nachzucht versorgt sein. Sohn Philipp, der selbst nicht mehr auf dem Hof wohnt, hilft dennoch täglich bei allen anfallenden Arbeiten.

„In unserem Familienbetrieb springt jedes Mitglied für den anderen ein. Nur so können wir das alles gemeinsam stemmen“, sagt Lisa Kopf, die auch Mama von zwei kleinen Kindern ist. Außerdem gibt es noch einen kleinen Gemüsegarten am Haus. „Hier wächst alles, um den Speiseplan der Familie

mit frischem Gemüse über den Sommer zu versorgen", ergänzt Andrea Storz.

Einst Uhrmacherwerkstatt

Wenngleich der Mostbronnerhof an sich schon seit Anno 1660 besteht und einst einer der Klosterhöfe des Benediktinerklosters von St. Georgen war, das heutige Hauptgebäude ist nicht so alt. Das alte Hofgebäude wurde Mitte der 1960er-Jahre abgebrochen und neu aufgebaut. Ein Relikt aus längst vergangenen Jahrhunderten ist allerdings das „Hiesle", das alte Leibgedinghaus, das um 1741 erbaut wurde. In diesem Gebäude hat 1863 der damals 25 Jahre alte Uhrmacher Mathias Bäuerle eine Uhrmacherwerkstatt eingerichtet und die ersten Schwarzwalduhren produziert. Die Firma Mathias Bäuerle „MB" ist bis heute für die Produktion von Falz- und Kuvertiermaschinen bekannt.

Altbestand bestmöglich nutzen

Das kleine Häuschen rottete schließlich lange Zeit vor sich hin, nachdem es nicht mehr genutzt wurde, und war augenscheinlich dem endgültigen Verfall gewidmet. Darin wohnen war unmöglich, allein schon deshalb, weil es in dem Häuschen keine Heizung gab. Da fragt man sich schon, wie haben die Menschen früher darin wohnen können? „Man hat in den Wintermonaten unter anderem sogenannte ‚Vorfenster' vor die eigentlichen Fenster gehängt, die etwas von der Kälte abgehalten haben", weiß Roland Storz über die damalige Findigkeit zu erzählen. Eine herkömmliche Sanierung des Häusles war jedoch wegen der Denkmalschutzauflagen ohne weiteres nicht möglich. Und so wurde 1990 ein zweites Leibgedinghaus gebaut mit zwei Ferienwohnungen. Heute leben in einer der Wohnungen Lisa, ihr Mann Dennis und die beiden Kinder. „Doch irgendwie stand immer die Frage im Raum, sollen wir das alte ‚Hiesle' weiter verfallen lassen oder sollen wir es restaurieren", sagt Roland Storz. „Die Motivation, eine Restauration ins Auge zu fassen, kam schließlich daher, weil wir eine eigene Wohnung für die junge Familie brauchen."

In Christian Lehmann von lehmann_holzbauten aus St. Georgen-Peterzell fanden die Bauherren schließlich einen im behutsamen Um- und Ausbau von denkmalgeschützten Gebäuden, insbesondere Schwarzwaldhäusern, erfahrenen Planer und Projektierer, der obendrein als Zimmermeister, Restaurator, Energieberater und Sachverständiger geballte Kompetenz mitbrachte. Er erstellte gemeinsam mit der Familie ein Konzept, das sowohl die Wüsche

Auf der Rückseite zeigen sich eine großzügige Terrasse und der Hauseingang. Besonders ist das mit Hochleistungs-Effizienz-Solarmodulen gedeckte Dach. Auf diese Weise bleibt das große schwarzwaldhaustypische und landschaftsprägende Dach nahezu unverändert und liefert zudem Energie.

Bild: www.mostbronnerhof.de

Einfach märchenhaft schön: die erhaltene Außenansicht mitsamt dem alten Rosenstock.

Bild: Roland Sprich

Sie sind die stolzen Bauherren und Bewohner des Mostbronnerhofs in St. Georgen-Peterzell. Von links: Dennis Kopf, Lisa Kopf, Roland Storz, Andrea Storz und Sohn Philipp.

Innerhalb von zwei Jahren wurde in der Tenne aus dem ehemaligen Heulager eine neue Ferienwohnung über zwei Etagen für sechs Personen geschaffen, dabei der ursprüngliche Charakter der Bausubstanz bewahrt.

Über eine großzügige Terrasse gelangt man über einen schmalen Flur (Bild oben links) in den Wohn-Ess-Bereich (Bild oben). Dieser Raum erstreckt sich über den alten Heuboden (Bild links). Über eine Öffnung, die in die Außenverschalung gesägt wurde, flutet Licht den Raum.

Hinter den historischen Holzwänden befinden sich zwei Schlafzimmer und Badezimmer (Bilder unten). Ein Blickfang sind die sichtbaren Dachschrägen mit den originalen Dachschindeln.

Bilder: Joshua Rzepka/www.lehmann-holz-bauten.de

Bild: Bilder: Joshua Rzepka/www.lehmann-holz-bauten.de

Jeder Quadratmeter Fläche wurde optimal ausgenutzt. Bis unters Dach. Im Dachspitz wurde ein gesonderter Schlafraum geschaffen. Mit Blick in den Wohnraum.

und Vorstellungen der Eigentümer als auch das Denkmalamt zufriedenstellte. Dabei galt es, manche Herausforderungen zu meistern. „Die Vorgabe war, alles zu erhalten, was denkmalwürdig ist“, beschreibt Christian Lehmann das Vorgehen.

Das Außenbild erhalten, innen modernisieren

Die historische Holz-Dachkonstruktion und die Fassade des Gebäudes wurden aus Gründen des Denkmalschutzes weitgehend im Original belassen. Am talseitigen Giebel wurde lediglich eine fenstergleiche Öffnung in die historischen breiten Bretter geschnitten, um für mehr Lichteinfall zu sorgen. Dahinter wurde der ursprünglich vorhandene Balkon durch eine flächige Verglasung, mit integrierter Hebeschiebetür, wiederhergestellt. Für den vergrößerten Lichteinfall wurde ein Trick angewandt, der von außen kaum zu bemerken ist, aber einen hohen Effekt mit sich bringt. „Wir haben die ohnehin in der Bretterwand vorhandenen Lücken zwischen den Latten einfach ein wenig vergrößert, um dadurch noch mehr Lichteinfall in die Wohnung zu bekommen“, sagt Lehmann. Und blickt man von der Wohnung nach außen durch die zudem geschnittene Öffnung in der alten Bretterverschalung, wird man der atemberaubenden Schwarzwaldlandschaft gewahr, die so einen hauseigenen Rahmen erhält.

Wohnen, wo früher das Heu gelagert wurde

Auf der Gebäuderückseite gelangt man über die ehemalige Hocheinfahrt und über eine neu geschaffene, einladende Sonnenterrasse in die ehemalige Tenne. Dort wurde früher das Heu eingelagert, jetzt ist eine großzügige und stilvoll eingerichtete Wohnung entstanden, die durch Gegensätze aus alter Bausubstanz, Glaselementen und modernem Mobiliar besticht. Hier befinden sich zwei Schlaf- und zwei Badezimmer sowie in der oberen Etage ein multifunktionaler Raum im Dachspitz, der über eine Treppe zu erreichen ist. Besonderer Clou: Auch von einer der Badewannen hat man einen freien Blick auf die weite Landschaft.

In die Wohnung gelangt man die ersten Meter über original erhaltene Dielen der ehemaligen Dreschtenne, bevor man auf neu verlegten Echtholzdielen wandelt. Die Seitenwände, die den Eingangsbereich flankieren und den Blick in den offenen Wohn-, Koch- und Essbereich lenken, sind ebenfalls noch Originalbestand, ebenso die Untersicht auf die vorhandenen Holzschindeln, die der Wohnung einen ganz besonderen Charme geben. „Jede dieser alten Holzschindeln und jeder Balken wurde gereinigt und sandgestrahlt“, erläutert Dennis Kopf und fügt an, dass die Oberflächen allesamt unbehandelt und naturbelassen sind.

Solarziegel statt PV-Anlage

Zweieinhalb Jahre dauerte der Umbau des alten „Lipding“, der genau in die Coronazeit fiel. 2024 wurde es fertiggestellt. Einen Teil der Arbeiten konnte die Großfamilie in Eigenleistung vornehmen. Nicht immer lief alles glatt. Noch während der Bauphase wurden die Bauherren von politischen Entscheidungen überholt. „Geplant war eigentlich eine Wärmeversorgung mittels einer kleinen Gastherme mit Flüssiggastank“, schildert Roland Storz die damalige Situation. Da die Entscheidung zur Wärmeerzeugungsanlage genau in den Beginn des Ukrainekriegs fiel und damit verbunden eine massive Erhöhung des Gaspreises aufkam, entschied man sich letztlich für eine Wärmepumpe. Der Strom hierfür stammt vom Dach. Da auf das denkmalgeschützte Schwarzwaldhaus nicht ohne weiteres eine herkömmliche Photovoltaikanlage installiert werden durfte, die nach Ansicht der Bauherren auch nicht ins optische Bild passte, wurde die komplette Dachfläche mit speziellen Solarziegeln belegt. Sie liefern einen Spitzenwert von 25 Kilowatt.

Diese Hochleistungs-Effizienz-Module wurden sorgsam nach historischem Vorbild in „deutscher“ Deckungsart rautenförmig über die gesamte Dachfläche verlegt. Auf diese Weise bleibt das große, schwarzwaldhaustypische und landschaftsprägende Dach nahezu unverändert auch zukünftigen Generationen erhalten. Aktuell wird das „Hiesle“, wie die Familie Storz das kleine Häuschen liebevoll nennt, als Ferienwohnung vermietet. „Auch, um damit wieder einen Teil der Kosten zu refinanzieren“, wie Dennis Kopf sagt. Mittelfristig soll es aber das neue Zuhause der jungen Familie werden. Roland Sprich

Mostbronnerhof

Lage: St. Georgen-Peterzell
Nebenerwerbslandwirtschaft mit:
- 40 Hektar landwirtschaftlicher Fläche, überwiegend als Grünland genutzt
- 12 Hektar Wald
(70 Prozent Fichte, Rest Tannen- und Kieferbestand)
- 80 Stück Vieh
(45 Milchkühe plus Nachzucht)
- Zwei Ferienwohnungen

Kontakt:
www.mostbronnerhof.de